

Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Narrenspoffen, nichts als Narrenspoffen! Solange ich etwas zu sagen habe, wird nichts daraus, und damit basta!" schloß der würdige Bürgermeister des Städtchens Lindenberg eine Unterredung mit seinem etwa sechzehnjährigen Sohne Robert. Der letztere schien in großer Aufregung zu sein, denn die hellen Tränen liefen ihm die Wangen hinab, und Verzweiflung malte sich in seinen Zügen, als er dem unwillig davonschreitenden Vater nachblickte. Es war nicht zum erstenmal, daß ein Gespräch der beiden in so jäher Weise durch diese nicht mißzuverstehende Erklärung abgeschnitten worden war, doch lag der Gegenstand desselben dem Knaben so sehr am Herzen, daß er immer wieder darauf zurückkam. Handelte es sich doch um die Wahl des Berufes! Robert Friedenthal wollte durchaus Seemann werden, und keine Vorstellungen vermochten ihn von diesem Gedanken abzubringen. Sein Heimatsort, ein freundliches Landstädtchen, liegt im Innern des Landes, viele Meilen vom Seestrande entfernt, an einem Flusse, der nicht einmal für den kleinsten Rachen Fahrwasser genug bietet. Robert war bisher kaum über die nächsten Dörfer hinausgekommen; schiffbare Flüsse und gar das Meer kannte er nur durch Bücher, woher mochte ihm wohl die unbezwingliche Sehnsucht nach dem weiten Ozean gekommen sein? Auf die Frage: „Was willst du werden?“ antwortete er stets: „Ich gehe auf die See!“ Als er größer wurde und ernstlich an die Zukunft